

Youth participation in just sustainability transition: participation of least engaged communities in Lusatia as a focus of a European research project

Dr. Anna Grebe/Dominik Ringler (Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg)

Abstract

Angesichts des demografischen Wandels und den Transformationsprozessen in der (brandenburgischen) Lausitz ist es notwendig, dass junge Menschen aktiv in die Gestaltung der Zukunft der Region einbezogen werden. Die Beteiligung junger Menschen an der Gestaltung des Strukturwandels in der Lausitz unterliegt politischen, sozialen und kulturellen Bedingungen, deren bestehende Governance-Strukturen oft nicht „jugendgerecht“ sind und es dort an spezifischem Wissen, Erfahrungen und Unterstützung für junge Menschen mangelt, um diese Herausforderungen zu bewältigen. Trotz rechtlicher Grundlagen bleibt die Beteiligung junger Menschen in der Umsetzung oft unzureichend. Damit junge Menschen an den bestehenden Beteiligungsstrukturen (Werkstätten) teilhaben können, ist es notwendig, dass sich diese öffnen. Dazu sollte u.a. eng mit dem Kompetenzzentrum für Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg (und den analogen Strukturen in Sachsen-Anhalt und Sachsen) zusammengearbeitet werden, damit eine Plattform für Beratung, Qualifizierung und Vernetzung entstehen kann. Ziel ist es, jungen Menschen eine aktive Rolle im Strukturwandel zu ermöglichen und sie langfristig in die regionalen Entscheidungsprozesse einzubinden.

1. Ausgangslage

Jugend als eigenständige Lebensphase ist gekennzeichnet durch drei Kernherausforderungen: Qualifizierung, Selbstpositionierung und Verselbstständigung (vgl. 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung). Während junge Menschen ihren Schulabschluss machen, eine Berufsausbildung beginnen oder ein Studium absolvieren, lösen sie sich von ihrem Elternhaus allmählich ab bzw. verlassen die Strukturen, in denen sie aufgewachsen sind und lernen, auf eigenen Beinen zu stehen. Im Zuge dessen finden sie ihren Platz in der Gesellschaft, nehmen politische Standpunkte ein – die auch wechseln dürfen – und setzen sich zu ihrer Umwelt in Beziehung. Diese Lebensphase an sich ist also schon durch eine gewisse (temporäre) Krisenhaftigkeit oder Unsicherheit gekennzeichnet, die sich aber mithilfe von Orientierungsangeboten, zum Beispiel durch Vereine und Verbände, formale Bildungsorte, Peer Groups, Medien, aber auch Erwachsene im Umfeld als Vorbilder stabilisiert. Im Zuge der großen Transformationen des 21. Jahrhunderts – Globalisierung, Digitalisierung, Individualisierung – haben sich diese drei Kernherausforderungen nicht in ihrem Wesen, wohl aber in ihren Rahmenbedingungen verändert: Junge Lebenswelten sind geprägt von digitaler Vernetzung, von einer Vielfalt an digitalen Plattformen und einer unüberschaubaren Menge an Content, der nicht mehr von einigen wenigen Medienhäusern, sondern nun von allen als user-generated content niedrigschwellig produziert und vertrieben wird – auch von Jugendlichen selbst und das weltweit. Die Berufswelt hat sich dadurch nachhaltig verändert, es entstehen neue Berufsbilder, die neue Fähigkeiten erfordern, während Arbeitsplätze in bestimmten Branchen verschwinden. Neben allen positiven Effekten, die diese Transformationen zeitigen, ergibt sich dadurch auch eine Entgrenzung

der Orientierungsangebote, die für junge Menschen wie für Erwachsene bisweilen große Herausforderungen in der Bewertung auf persönlichen Nutzen hin einzuschätzen sind. Im Zuge der Klimakrise, der Corona-Pandemie, den Kriegen in der Ukraine und im Nahen Osten – zusammengefasst häufig auch als “Polykrise” – hat sich die Krisenhaftigkeit der Lebensphase Jugend nur noch weiter verschärft (Schnetzer/Hurrelmann/Hampel 2024). Bei jungen Menschen hat sich so in den vergangenen Jahren der Eindruck verstärkt, dass die Gesellschaft einer Fülle an Problemen gegenübersteht, sie als junge Generation eben aufgrund ihres jugendlichen Alters nicht an der Entwicklung von Lösungen beteiligt werden. Daraus ergibt sich nicht nur eine pessimistische Haltung gegenüber politischen Akteuren und Zweifel an deren Ernsthaftigkeit, sondern eine nahezu paradoxe Prognose in der Altersgruppe bis 24 Jahren: Während sie für sich selbst Verbesserungen ihrer Lebensqualität erwarten und optimistisch bezüglich ihrer beruflichen und persönlichen Zukunft sind, konstatieren sie einen massiven Vertrauensverlust in die Politik und fürchten eine weitere Spaltung der Gesellschaft. Damit in Zusammenhang steht auf psycho-emotionaler Ebene die Aussage, dass sie sich gestresst, antriebslos oder erschöpft fühlen. Diese komplexe Gemengelage wirkt sich wiederum auf die politische Haltung junger Menschen aus: Sie sympathisieren mit rechtspopulistischen bis rechtsextremen Parteien und Organisationen, die es in den vergangenen Jahren vermocht haben, mit komplexitätsreduzierenden Orientierungsangeboten die Lücke zu füllen, die zwischen der Krisenhaftigkeit des 21. Jahrhunderts und der Krisenhaftigkeit der Lebensphase Jugend entstanden ist.

2. Strukturen/Hintergrund

Sozialräumliche Disparitäten beeinflussen die ungleichen Bedingungen des Aufwachsens junger Menschen in besonderem Maße. Erkenntnisse darüber sind zum Beispiel im Deutschlandatlas¹ oder im *sozioökonomische Disparitätenbericht* der Friedrich-Ebert-Stiftung (Gohla/Hennicke 2023, S. 10), der Deutschland anhand mehrerer Indikatoren² in fünf unterschiedliche Raumtypen gliedert. Weit abgeschlagen bei den durchschnittlichen Gehältern ist der überwiegend ländlich geprägte Raum im Osten Deutschlands, wie in der Strukturwandelregion Lausitz. Er zeichnet sich zwar im Vergleich zu anderen Regionen durch die geringste Mietbelastung und eher durchschnittliche Armutsrisiken für Kinder aus. Eine der Schlussfolgerungen aus dem *Sozioökonomischen Disparitätenbericht* ist, dass sich Menschen in Zeiten großer Verunsicherung auf einen handlungsfähigen Staat verlassen können wollen, was insbesondere für Regionen mit besonderen Herausforderungen gilt. Schon im Bericht 2019 wurden von daher u. a. handlungsfähige Institutionen mit entsprechender personeller Ausstattung vor allem auf regionaler und lokaler Ebene gefordert, wo eine funktionierende Infrastruktur eine hervorgehobene Rolle spielt. Dies wird insbesondere in den strukturschwachen Regionen der Brandenburgischen Lausitz vermisst. Zudem verstetigen sich Narrative über Generationen, die sich nach dem Zusammenbruch der DDR und der politischen Wende aufgrund massiver Entlassungen, Betriebsschließungen und hoher Arbeitslosigkeit gepaart mit dem Wegfall sozialer und sozio-kultureller Infrastruktur, entwickelt haben. Dort wo Infrastruktur abgebaut wird und soziale und kulturelle Angebote kaum noch oder gar nicht mehr vorhanden sind, werden Brachen im öffentlichen Raum hinterlassen, die von anderen, im schlechtesten Fall von radikalen und rechtsextremen

¹ Vgl. https://www.deutschlandatlas.bund.de/DE/Home/home_node.html

² Indikatoren: Anteil hoch qualifizierter Beschäftigter, Altersarmut, Kinderarmut, Lebenserwartung, Erreichbarkeit von Hausärzt*innen, Bruttogehälter, Kommunale Schulden, Wahlbeteiligung, Breitbandanschluss, Gesamtwanderungssaldo (a.a.O. S. 10).

Gruppierungen, genutzt werden. Die sozialen und kulturellen Ungleichheiten insbesondere zwischen Stadt und Land wachsen. Dass es nicht mehr so werden sollte, wie nach der Wende, ist ein häufig wahrgenommener Satz bei jungen Menschen, obwohl die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen und meist auch die persönliche Betroffenheit heute ganz anders sind. Dazu kommen fehlende Beteiligungsangebote und -erfahrungen, die das Vertrauen in die Demokratie befördern können. Diesen Ausgangsbedingungen sollte sich auch die Kinder- und Jugendpolitik nicht entziehen (vgl. Fink u. a. 2019).

3. Mobilität und Erreichbarkeit

Ein Faktor, der für die Verringerung der skizzierten Disparitäten in einer ländlich geprägten Region des Strukturwandels, aber auch darüber hinaus in Bezug auf die Beteiligung junger Menschen eine Rolle spielt, ist die Erreichbarkeit. Erreichbarkeit muss hier in mehrerlei Sinne verstanden werden: erstens geht es um die geografische Erreichbarkeit, ferner die Überwindung von realräumlicher Distanz; zweitens bezieht sich der Begriff auch um die Möglichkeit des Informationsaustausches mit jungen Menschen und ihre Netzwerke untereinander, also die Überwindung von kommunikationsbezogener Distanz. Beides stellt eine Herausforderung nicht nur für die jungen Menschen selbst, sondern auch für die Organisation und Gestaltung von Bildungs- und Beteiligungsprozessen dar sowie für die Akteur*innen aus Jugendarbeit, Politik, Verwaltung und eben auch der Forschung.

Die Mobilität junger Menschen ist durch unterschiedliche Faktoren beeinflusst: Zum einen verfügen sie (noch) nicht über die entsprechende Fahrerlaubnis und/oder es steht ihnen kein eigenes Auto zur Verfügung, um die teilweise großen Distanzen autonom überwinden zu können. Auch kann nicht zuverlässig auf die Eltern als "Fahrdienst" zurückgegriffen werden, da die Beschäftigung in Vollzeit bzw. Care-Verantwortung dies nicht zulassen. Zum anderen ist der öffentliche Nahverkehr im ländlichen Raum nicht ausgebaut bzw. wurde sogar seit der Wende zurückgebaut, sodass Menschen ohne Auto oder Führerschein ein hohes Maß an Selbstorganisation an den Tag legen müssen, um sich im eigenen Landkreis oder der eigenen Region, teilweise sogar in der eigenen Kommune zu bewegen (vgl. Appell "Jugendinteressen in der Verkehrspolitik berücksichtigen: Mobil sein und ankommen – jetzt und in Zukunft!", www.jugendgerecht.de). Zentral organisierte und überregionale Veranstaltungen wie Jugendbeteiligungsformate – auch in der Lausitz - bedürfen so eines erheblichen organisatorischen Aufwandes für die Teilnehmer*innen als auch für die Veranstalter*innen. Betrachtet man diese Hürde in Verbindung mit der hohen zeitlichen Belastung von Kindern und Jugendlichen durch den schulischen Ganztags als auch die oben genannte psychische Belastung durch die multiplen gesellschaftlichen Krisen, so kommt zur tatsächlichen geografischen Erreichbarkeit häufig die Frage nach der Aktivierung junger Menschen hinzu, bevor überhaupt über jugendgerechte Mobilitätskonzepte gesprochen werden kann.

Erreichbarkeit im Sinne von Informationsaustausch und Kommunikation hat sich durch die Ausdifferenzierung von digitalen Plattformen und Diensten, aber auch durch das Entstehen von geschlossenen Kommunikationsräumen wie Messengern und Co. verändert. 94% aller 12- bis 19-Jährigen nutzt WhatsApp, 62% nutzt Instagram, 59% nutzt TikTok (JIM-Studie 2023, S. 33). Während sich die Content-Erstellung auf Instagram und TikTok in Verbindung mit einem zielgruppenorientierten Community-Management weiterhin rasant professionalisiert und so kleinere zivilgesellschaftliche Akteure aus Ressourcengründen kaum mithalten können, sind Messenger-Gruppen und -Kanäle auf WhatsApp, Telegram und Signal zu einem der wichtigsten Orte für die

Verbreitung von politischen Inhalten, aber auch zur Community-Organisation geworden. Jugendliche und junge Erwachsene erhalten vornehmlich über Chat-Gruppen mit ihren Familien relevante Informationen über kommunal- und regionalpolitische Ereignisse, die sie dann auf TikTok u.a. mit propagandistischen Inhalten extremistischer Akteure abgleichen, die durch ihre authentische und plattformengerechte Art für ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit sorgen (vgl. Institut für Generationenforschung 2024). Die mediale Erreichbarkeit junger Menschen, vor allem in Bezug auf den Informationsfluss zu Formen und Formaten politischer Bildung, Jugendbeteiligung, Kommunal- und Regionalpolitik, ist dadurch sowie durch algorithmische Einstellungen durch die Anbieter eingeschränkt und hat große Auswirkungen auf die Mobilisierung junger Menschen durch Institutionen und Organisationen, vor allem, wenn diese der Zielgruppe noch unbekannt sind. Kurz gesagt: Jugendbeteiligung ist aufgrund dieser Faktoren voraussetzungsvoll, selten skalierbar und setzt einen radikalen Subjektbezug voraus.

4. Ansätze und Methoden

Wie die Beteiligung junger Menschen im Sinne einer Subjektivierung der Jugendforschung aussehen könnte, skizzieren Tanja Grendel und Heidrun Schulze in ihrem Beitrag „Kinderrechte als forschungsethischer Bezugsrahmen“³. Ausgehend von den Kinderrechten (insb. Art. 12 (Beteiligung); Art. 2 (Diskriminierungsverbot); Art. 3 (Kindesinteresse); Art. 13 (freie Meinungsäußerung) sind hier anzuwenden). Das Forschungsvorhaben, die Beteiligungschancen und -möglichkeiten der LEC in Strukturwandelprozessen, berührt unbedingt die Interessen junger Menschen und Art. 12 UN KRK sollte unbedingt zur Anwendung kommen: „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife“ (Art. 12 Abs. 1 UN KRK). Die Ergebnisse der Forschung sollen auf verschiedenen Wegen und Ebenen Einfluss nehmen u.a. in der Kinder- und Jugendpolitik, die unmittelbar und mittelbar Auswirkungen auf die Lebenssituation junger Menschen haben soll. Insofern besteht ein unbedingtes Beteiligungsrecht. Die „Meinung frei äußern“ zu können, muss dabei gesichert werden. Dies wäre in diesem Fall auf das Forschungsprojekt anzuwenden und somit Aufgabe des Konsortiums. Die freie Meinungsäußerung beinhaltet außerdem ein „Initiativrecht“ der jungen Menschen, auch über den Inhalt ihrer Äußerung bestimmen zu können. Grendel und Schulze unterscheiden in Bezug auf die Forschung drei unterschiedliche Formen: junge Menschen als „befragte Subjekte“, als Objekte oder im Rahmen von partizipativen Forschungsprojekten aktiv Mitforschende. *„Gerade bei Letzteren sind besondere Potenziale einer Beteiligung zu erwarten, da es partizipativer Forschung zugleich darum geht, »Wirklichkeit zu verstehen und zu verändern« (Unger 2014, S. 1). So können der Einbezug von Kindern als Forschungssubjekte und deren lebensweltliches Wissen einerseits Verstehensprozesse der Forschenden fördern (ebd., S. 94) und andererseits Kinder als Beteiligte bzw. Mitforschende ermächtigen bzw. befähigen, ihr Leben selbstbestimmt(er) zu gestalten (Graßhoff 2018, S. 675). Wichtig ist in dem Zusammenhang die ebenfalls in Art. 12 formulierte Verantwortung zur Solidarisierung der Forscher*innen mit Kindern, um »durch Forschung die Perspektive von Kindern in politische Entscheidungsprozesse einzubringen und deren*

³ GRENDEL, T./SCHULZE, H., Kinderrechte als forschungsethischer Bezugsrahmen, in Sozialmagazin 3 / 4 2022, S. 76 ff.

Diskriminierung (wegen jungen Alters) entgegenzuwirken« (Grendel/Schulze 2021, S. 145)“ (vgl. a.a.O., S. 78).

Es gilt aus ihrer Sicht unbedingt zu vermeiden – und damit bei der Rollenklärung der Forschenden zu beachten – „die tradierte generationale Ordnung“ beizubehalten, „wonach kompetente Erwachsene« eine überlegene gesellschaftliche Position gegenüber »(noch) nicht kompetenten Kindern« einnehmen“ (vgl. a.a.O., S. 79). Dies birgt für die Forschenden als auch für die zu beteiligenden jungen Menschen Herausforderungen und Fallen in allen Phasen der Berichterstattung. Für die Forschung schlagen die Autorinnen eine Orientierung am LUNDY-Modell (s. Abb.) vor. Die darin definierten Begriffe Raum, Stimme, Zuhörer*innenschaft und Einfluss können eine gute Orientierung im Prozess bieten.



This model provides a way of conceptualising Article 12 of the UNCRC which is intended to focus educational decision-makers on the distinct, albeit interrelated, elements of the provision. The four elements have a rational chronological order:

- **SPACE:** Children must be given safe, inclusive opportunities to form and express their view
- **VOICE:** Children must be facilitated to express their view
- **AUDIENCE:** The view must be listened to.
- **INFLUENCE:** The view must be acted upon, as appropriate.

Abb.: LUNDY-Modell⁴

Tanja Grendel und Heidrun Schulze raten dazu die Machtbeziehungen zwischen jungen Menschen und (in diesem Fall) Forschenden zu reflektieren (*adultismuskritische Habitussensibilität*): „Haben

⁴ Lundy, L. (2007): ›Voice‹ is not enough: conceptualising Article 12 of the United Nations Convention on the Rights of the Child. In: British Educational Research Journal 33 (6), S. 927 ff.

*Kinder tatsächlich den Raum und die Artikulationsmöglichkeit, ihre eigene Perspektive auszudrücken? Oder werden ihre Relevanzen, Erfahrungen und Deutungen durch erwachsenenzentrierte Interpretationen und Wissensproduktionen von Expert*innen kolonisiert?“ (...) „Wie oben ausgeführt, obliegt Fachkräften die Verantwortung, Ergebnisse der Forschung mit Kindern in politische Entscheidungsprozesse einzuspeisen und auf diese Weise – solidarisch – deren Perspektive zu stärken. Im Sinne einer adultismuskritischen Habitussensibilität ist auch an dieser Stelle zu reflektieren, inwieweit die Kompetenzen der Kinder in der Darstellung von Forschungsergebnissen gewürdigt werden, um »nicht selbst zu stigmatisierenden Adressierungen (beizutragen) bzw. bestehende Machtverhältnisse (zu) reproduzier(en)« (DGSA 2021, S. 43)“ (a.a.O. S. 79).*

Entwurf

5. Schlussfolgerungen

Für die Beteiligung junger Menschen am Strukturwandel in der Brandenburgischen Lausitz bietet es sich an die 16 Merkmale jugendgerechter Kommunen⁵ anzupassen. Dabei ist es wichtig, die spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen dieser Region zu berücksichtigen. Die Lausitz steht vor einem erheblichen Prozess, was sowohl Chancen als auch Risiken für junge Menschen mit sich bringt.

Heimat für Jugend sein: Räume und Wege eröffnen

- Jugendliche identifizieren sich mit der Lausitz: Es ist entscheidend, dass junge Menschen sich mit ihrer Region verbunden fühlen. Dies kann durch lokale Projekte und Initiativen gefördert werden, die ihre Identität stärken, aber auch durch die Stärkung von Mobilitätsangeboten.
- Zugängliche Freizeit- und Begegnungsräume: Die Schaffung und Erhaltung von Jugendzentren und öffentlichen Räumen, die auf die Bedürfnisse junger Menschen zugeschnitten sind, sind unerlässlich. Diese sollten nicht nur für Freizeitaktivitäten, sondern auch für partizipative Projekte zur Verfügung stehen.

Zukunft bieten: Bildung und Arbeit ermöglichen

- Bildungsangebote anpassen: Die Bildungsinstitutionen in der Lausitz sollten Programme entwickeln, die auf die zukünftigen Arbeitsmärkte und die Bedürfnisse der jungen Menschen ausgerichtet sind, insbesondere im Hinblick auf nachhaltige Technologien und alternative Energien.
- Förderung von Praktika und Ausbildungsplätzen: Kooperationen zwischen Schulen, Unternehmen und der Kommunalverwaltung sollten gefördert werden, um den Übergang von der Schule in den Beruf zu erleichtern.

Politik mit und von Jugend unterstützen: Teilhabe anbieten, Beteiligung ermöglichen, Vielfalt schätzen

- Beteiligung an Entscheidungsprozessen: Junge Menschen sollten aktiv in die Planung und Umsetzung von Strukturwandelprojekten einbezogen werden. Dies kann durch Workshops, Jugendforen und partizipative Planungsprozesse geschehen.
- Vielfalt und Inklusion fördern: Die Politik sollte sicherstellen, dass die Stimmen aller Jugendlichen, unabhängig von Herkunft oder sozialem Status, gehört werden. Programme zur Förderung von Diversität und Chancengleichheit sind notwendig.

Strukturen für Jugend verbessern: Leitlinien, Qualifizierung und Bündnisse verankern

5

- Netzwerke und Bündnisse schaffen: Es sollten lokale Bündnisse zwischen Jugendlichen, Bildungseinrichtungen, Unternehmen und der Verwaltung gebildet werden, um gemeinsame Ziele zu verfolgen und Ressourcen zu bündeln.
- Qualifizierung von Fachkräften: Fachkräfte in der Jugendhilfe und Bildung sollten geschult werden, um die spezifischen Bedürfnisse der Jugendlichen im Kontext des Strukturwandels besser zu verstehen und zu adressieren.

Schlussfolgerungen

Die Anpassung der Merkmale jugendgerechter Kommunen an die spezifischen Gegebenheiten der Brandenburgischen Lausitz zeigt, dass die aktive Beteiligung junger Menschen am Strukturwandel nicht nur wünschenswert, sondern auch notwendig ist.

- Partizipation als Schlüssel: Eine echte Partizipationskultur muss etabliert werden, in der junge Menschen nicht nur gehört, sondern auch aktiv in die Gestaltung ihrer Zukunft einbezogen werden.
- Ressourcen und Unterstützung: Um die oben genannten Merkmale erfolgreich umzusetzen, müssen die Kommunen in der Lausitz ausreichend Ressourcen bereitstellen und eine unterstützende Infrastruktur schaffen.
- Langfristige Perspektive: Die Initiativen sollten nicht nur kurzfristige Lösungen bieten, sondern auch langfristige Perspektiven für die Jugendlichen in der Region schaffen, um ihre Lebensqualität und Zukunftschancen nachhaltig zu verbessern.

Durch diese Maßnahmen kann die Lausitz zu einem Ort werden, an dem junge Menschen nicht nur leben, sondern auch aktiv an der Gestaltung ihrer Zukunft mitwirken können.

Bei der Erforschung der Beteiligung junger Menschen am Strukturwandel in der Brandenburgischen Lausitz sind dabei mehrere Fragen und forschungsethische Aspekte zu berücksichtigen. Diese Aspekte sind entscheidend, um sicherzustellen, dass die Forschung nicht nur informativ, sondern auch respektvoll und verantwortungsvoll gegenüber den betroffenen Jugendlichen durchgeführt wird.

Wichtige Forschungsfragen

- Welche Bedürfnisse und Erwartungen haben junge Menschen an den Strukturwandel? Es ist wichtig zu verstehen, wie Jugendliche die Veränderungen in ihrer Region wahrnehmen und welche spezifischen Anliegen sie haben.
- Wie können junge Menschen aktiv in die Planungs- und Entscheidungsprozesse einbezogen werden? Hierbei sollte untersucht werden, welche Formate der Beteiligung (z.B. Workshops, Umfragen, Jugendforen) am effektivsten sind.
- Welche Barrieren stehen der Beteiligung junger Menschen im Weg? Identifikation von strukturellen, sozialen oder kulturellen Hindernissen, die eine aktive Teilnahme erschweren.
- Wie wird die Wirksamkeit von Beteiligungsprozessen gemessen? Entwicklung von Kriterien und Indikatoren, um den Erfolg und die Auswirkungen der Beteiligung junger Menschen zu evaluieren.

- Wie können bestehende Netzwerke und Ressourcen genutzt werden, um die Beteiligung zu fördern? Analyse der Rolle von Schulen, Jugendzentren und anderen Institutionen in der Unterstützung junger Menschen.

Forschungsethische Aspekte

- Einwilligung und Transparenz: Es muss sichergestellt werden, dass alle Teilnehmer, insbesondere Minderjährige, umfassend über die Ziele der Forschung informiert werden und ihre Einwilligung gegeben haben.
- Schutz der Privatsphäre: Die Anonymität der Teilnehmer muss gewahrt bleiben, insbesondere wenn sensible Informationen gesammelt werden. Daten sollten sicher gespeichert und nur für den vorgesehenen Zweck verwendet werden.
- Respekt und Wertschätzung: Die Meinungen und Erfahrungen junger Menschen sollten ernst genommen und respektiert werden. Forschung sollte nicht nur darauf abzielen, Daten zu sammeln, sondern auch die Stimmen der Jugendlichen zu legitimieren.
- Vermeidung von Machtungleichgewichten: Forscher sollten sich ihrer Rolle bewusst sein und darauf achten, dass die Beteiligung der Jugendlichen nicht nur symbolisch ist, sondern echte Mitbestimmung ermöglicht.
- Nachhaltigkeit der Ergebnisse: Die Ergebnisse der Forschung sollten nicht nur dokumentiert, sondern auch in die Praxis umgesetzt werden, um einen langfristigen Nutzen für die Jugendlichen und die Gemeinschaft zu gewährleisten.

Diese Fragen und ethischen Überlegungen bilden die Grundlage für eine verantwortungsvolle und effektive Forschung zur Beteiligung junger Menschen am Strukturwandel in der Lausitz. Sie helfen dabei, sicherzustellen, dass die Forschung nicht nur akademischen Wert hat, sondern auch einen positiven Einfluss auf die Lebensrealitäten der Jugendlichen in der Region ausübt.

Literatur

Arbeitsstelle Eigenständige Jugendpolitik (2024): "Jugendinteressen in der Verkehrspolitik berücksichtigen: Mobil sein und ankommen – jetzt und in Zukunft!". www.jugendgerecht.de (Abfrage: 29.08.2024).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/15-kinder-und-jugendbericht-115440 (Abfrage: 29.08.2024).

Fink, P./ Hennicke, M./ Tiemann, H. (2019): Ungleiches Deutschland. Sozioökonomischer Disparitätenbericht. Bonn.

Gohla, V./Hennicke, M. (2023): Ungleiches Deutschland. Sozioökonomischer Disparitätenbericht 2023. Herausgegeben von der Friedrich-Ebert-Stiftung. www.fes.de/cgi-bin/gbv.cgi?id=20534&ty=pdf (Abfrage: 24.04.2024).

Institut für Generationenforschung (2024): Jugendwahlstudie 2024. www.generation-thinking.de/post/jugenwahlstudie-2024 (Abfrage: 29.08.2024).

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2023): JIM Studie 2023. Jugend – Information – Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. www.mpfs.de/studien/jim-studie/2023/ (Abfrage: 29.08.2024).

Schnetzer, S./Hurrelmann, K./Hampel, K. (2024): Trendstudie Jugend in Deutschland. Verantwortung für die Zukunft? Ja aber. Self-published. simon-schnetzer.com/blog/jugend-in-deutschland-2024-veroeffentlichung-der-trendstudie/ (Abfrage: 29.08.2024).